

Neuroptera.

Einiges von der Florfliege (*Chrysopide*).

Von Otto Meißner, Potsdam.

Wie vielen ist nicht schon jenes schmalflüglige Tier mit den „florartig“ durchscheinenden, das Geäder deutlich erkennen lassenden Flügeln, dem grünen Körper und den goldgelben Augen aufgefallen, wenn es sich zur Überwinterung in die Häuser begab, die von Baumgruppen nicht allzu entfernt liegen! Der Vulgärname „Fliege“ paßt natürlich nicht, wie jeder Entomologe sofort sieht, auch wenn er sich nicht speziell mit dieser Tiergruppe, die neuerdings manche zu einer besonderen Ordnung erhoben wissen wollen, bekannt gemacht hat. Die dachziegelartig getragenen Flügel (etwas „zu lang“ für das zarte Tierchen, dem man nach Experimenten des Verfassers auch ohne Beeinträchtigung der Flugfähigkeit die Flügel etwas, bis ca. $\frac{1}{3}$ der Länge, stutzen kann), erinnern ein bißchen an Schmetterlinge und wieder an Netzflügler: in deren Nähe befindet es sich wirklich, dem System und der Verwandtschaft nach. — Wer aber kennt seine Larve? Wohl nur wenige, denn obwohl der „Blattlauslöwe“, wie man sie getauft hat, nicht allzu selten ist, wo jene, den Pflanzenfreunden so sympathischen Tierchen (d. h. die Blattläuse) auftreten, so ist sie doch meist nicht leicht aufzufinden. Weit eher die fetten Larven der Marienkäfer und, wieder seltener, als dritte im Bunde die kopflosen „Maden“ der Schwebfliegen (*Syrphiden*).

Die Larven ähneln etwas dem bekannten „Ameisenlöwen“, sind aber in jeder Beziehung zierlicher, übrigens zu unserem Nutzen auch weit gefräßiger. Die Zangen vorn am Kopfe verraten schon, auf welche Weise sie ihre Opfer töten: durch Aussaugen. Ob dabei, wie bei den Ameisenlöwen (Imagines = Ameisenjungfern, *Myrmeleontiden*, tatsächlich kleinen Libellen gleichend, aber durch das Stadium einer Puppe von den ja auch anders als jene als Larve im Wasser lebenden Libellen-*Odonaten* verschieden), eine Art „Außenverdauung“ (etwa wie beim Seestern) durch Austritt eiweißlösender Enzyme in das angestochene Opfer vorkommt, weiß ich nicht.

Zufällig gerieten mir einigemal Larven dieser Florfliege in die Hände. Vom 13. 8. bis 14. 9. 1928 beherbergte ich ein solches Tierchen, das ich mit zum Glück (?!) vorhandenen Blattläusen fütterte, wobei ich seinen stets regen Appetit bewunderte. Interessant ist das fortwährende Hin- und Hertasten der wohl etwas klebrigen Hinterleibsspitze (um auf den Blättern den Halt nicht

zu verlieren?). — Woran das Tier einging, weiß ich nicht recht.

Mehr Glück schien ich dies Jahr (1929) mit einem anderen Exemplar, wie jenes etwas über 10 mm lang, mit gelblichem, durchscheinendem Körper, zu haben. Zwar hatte ich diesmal keine Blattläuse zur Verfügung, doch probierte ich mein „Allerweltsfutter“: junge *Carausius-morosus*-Larven — und, siehe da! das dünne Tierchen nahm die erheblich größeren *Carausius* an und saugte sie aus, erst den Hinterleib und dann das Vorderteil. Das Aussaugen war in wenig mehr als $\frac{1}{2}$ Stunde vollendet. — Das ging so manche Tage gut fort, Material hatte ich genug — aber auf einmal wollte die *Chrysopa* nichts mehr fressen. Nun dachte ich, sie würde sich am Ende verpuppen wollen. Tatsächlich spann sie auch einige Fäden. Aber obwohl ich ihr nun jede Störung fernhielt, konnte sie sich nicht zur Verpuppung entschließen. Mögen andere „zur Abwechslung“ diese im allgemeinen leichte Zucht durchführen. — Aus Taschenberg entnehme ich, daß die Eier früher als — eine Pilzart beschrieben wurden. Ähnliche Entgleisungen passieren den bedeutendsten Forschern. So erwies Möbius den von den Darwinisten als „Urform des Lebens“ hochgepriesenen *Bathybius Haeckelii Tyndall* als geronnene Gips- oder Kalkkonkretionen („Artefakt“)!!

*

Krankheiten der Honigbiene, bedingt durch pflanzliche Lebewesen.

(Fortsetzung von Seite 179.)

pluton, alvei, lanceolatus und der *Streptococcus apis* in Erscheinung treten. Zumindstens riecht die faulige Larve sauer; meist aber besitzt sie einen stark stinkenden Geruch wie fauler Leim, Fußschweiß, alter Käse und dergleichen. Die bösartige Faulbrut oder Brutpest befällt mehr die älteren Larven und die verdeckelte Brut, zeigt nur geringen Geruch und ist äußerlich besonders daran zu erkennen, daß sich die fauligen Larven, mit einem Stäbchen berührt, zu einem zähen, bis 2 und 3 cm langen Faden ausziehen lassen. Die Brutpest wird in der Hauptsache durch den *Bacillus larvae* veranlaßt. — Nicht unerwähnt soll hier die Steinbrut oder *Aspergillus-Mykose* bleiben, bei der der gelbe Pilz *Aspergillus flavus* die Larven durchsetzt und zu Stein erhärten läßt; ferner die Kalkbrut oder *Pericystis-Mykose*, bei der der *Pericystis apis* in ähnlicher Weise die Larven verkalkt, ohne ihre Form zu ändern. Von untergeordneter Bedeutung sind weitere Pilzkrankungen, wie die Sackbrut, ferner *Paratyphus* und andere. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn auch die Entomologen auf Krankheiten bei anderen Insekten, in Wespen- und Hornissennestern usw. achten wollten, vielleicht daß dann mehr Licht in das plötzliche Auftreten dieser Krankheiten auf Bienenständen kommen könnte! —

Dr. K.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Einiges von der Florfliege \(Chrysopide\). 184-](#)

